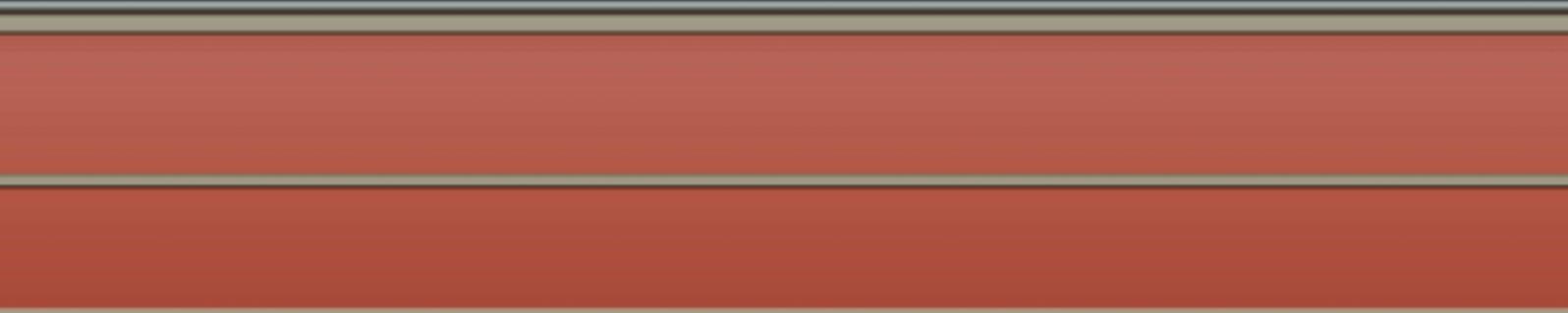




runter und drüber

netzhalde: Karl-Heinz Einberger / Valentin Goderbauer





runter und drüber

netzhalde: KarlHeinz Einberger / Valentin Goderbauer









rough and tumble

The Fall of the Landshut Hedge

The fall of the Berlin Wall in November 1989 was not only the end of a notorious edifice, but most of all the overthrow of a symbol of separation. The Berlin Wall was the metaphor per se for the division of the world in East and West, for the division of Germany, and the division of Berlin. Its tumbling was therefore synonymous with the German Reunification, the end of the Cold War and a general opening of the East. – Granted: the hedge in Landshut we are about to discuss cannot keep abreast of the Berlin Wall, as far as its global political significance is concerned. But still, this more than head-high thuja hedge which cut off the Staatliches Hochbauamt – the state building department – of Landshut from the town itself was also a symbol of separation, a border that disallowed translucency of any kind, both visually and in actual fact.

This very hedge therefore became the starting point of the model for which the sculptors Karl-Heinz Einberger and Valentin Goderbauer were rewarded the first prize in the “Art on the Building” competition held in the course of the extension and reconstruction of the state building department of

runter und drüber

Der Heckenfall von Landshut

Mit dem Fall der Berliner Mauer im November 1989 verschwand nicht nur ein berühmt-berüchtigtes Bauwerk, sondern vor allem ein Symbol der Trennung. Die Berliner Mauer war die Metapher schlechthin für die Teilung der Welt in Ost und West, für die Teilung Deutschlands, die Teilung Berlins. Ihr Verschwinden war demnach gleichbedeutend mit der deutschen Wiedervereinigung, mit dem Ende des Kalten Krieges sowie einer generellen Öffnung des Ostens. – Zugegeben: Die Hecke in Landshut, von der nun die Rede sein soll, kann hinsichtlich ihrer weltpolitischen Bedeutung nicht mit der Berliner Mauer mithalten. Und doch war auch diese übermannshohe Thujahecke, die das Staatliche Hochbauamt in Landshut komplett vom Stadtraum abschottete, ein Symbol der Trennung, eine Grenze, die optisch wie faktisch jegliche Durchlässigkeit verhinderte.

Eben diese Hecke wurde deshalb zum Ausgangspunkt des Entwurfes, für den die Bildhauer Karl-Heinz Einberger und Valentin Goderbauer bei dem „Kunst am Bau“-Wettbewerb im Rahmen der Erweiterung und des Umbaus des Staatlichen Hochbauamtes Landshut den Ersten Preis gewannen. Um die staatliche Behörde wieder mit jener Öffentlichkeit zu vereinen, für deren Wohl sie zuständig ist, ließen die Künstler in einem ersten Arbeitsschritt diese un-



durchdringliche Hecke samt zugehörigem Mäuerchen entfernen, die bislang als optischer wie faktischer Riegel zwischen dem Gebäude und dem öffentlichen Stadtraum fungiert hatte. Was jahrzehntelang den Blicken der Öffentlichkeit weitgehend entzogen war – die öffentliche Behörde –, gewährte nun im buchstäblichen Sinne plötzlich wieder einen Einblick: Ein Prozess der „Wiedervereinigung“ zwischen der staatlichen Institution und den Bürgern der Stadt.

Eine entgrenzende Grenze

Das Motiv der Öffnung beschränkt sich bei „runter und drüber“ – so der durchaus hinter sinnige Titel der Arbeit – jedoch keineswegs auf die bloße Entfernung der Hecke. Dies war lediglich die Voraussetzung für den eigentlichen künstlerischen Eingriff, der sich, jedenfalls auf den ersten Blick, aus drei Elementen zusammensetzen scheint. (Dass diese drei Elemente tatsächlich eine „Dreieinigkeit“ bilden, wird später zu erläutern sein.) Das erste Element lässt sich allerdings nur schwer in Worte fassen, weil es aufgrund seiner Bestandteile und Materialien – Metallpfosten und verzinkter Maschendraht – zwar vorgibt, ein Zaun zu sein, aufgrund seines Verlaufs und seiner Bauart tatsächlich aber das genaue Gegenteil ist: ein „Anti-Zaun“. Ein „Anti-Zaun“ deshalb, weil die Konstruktion von Karl-Heinz Einberger und Valentin Goderbauer die zwei zentralen Funktionen eines normalen Zauns kon-

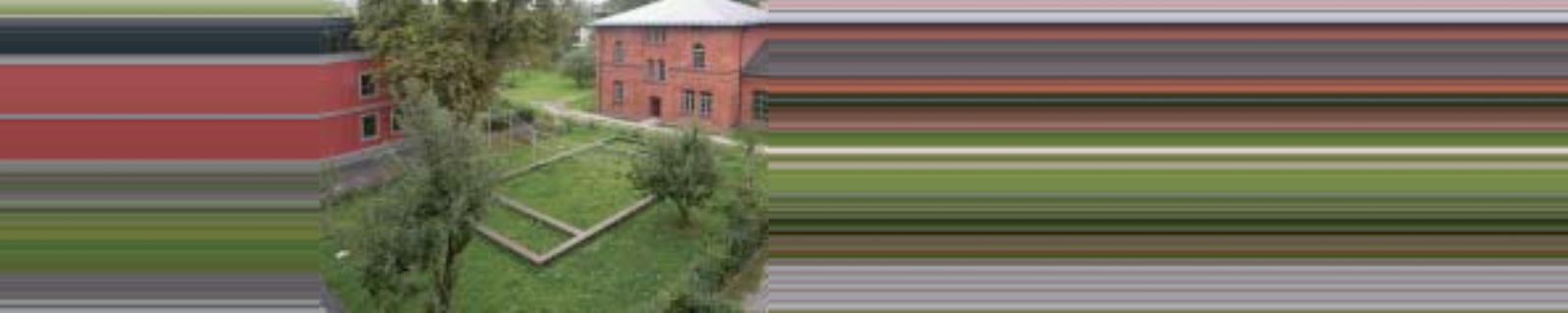
Landshut. To reunite the department with the general public, for the sake of which it is there, the artists first of all had this impenetrable hedge and the low wall belonging to it removed which had, up till then, been a visual and virtual barrier between the building and the public urbanity. All of a sudden, what had been hidden from the eyes of the public to a far extent for decades – the public authority – now allowed insight in the true sense of the word: a “reunification” process between the public institution and the citizens of the town.

A Liberating Border

In “rough and tumble” – as the meaningful title of the work goes – the purpose of the opening, however, is not at all limited to the removal of the hedge itself. That was merely the precondition for the actual art intervention which, at least at first glance, seems to be made up of three elements. [The fact that these three elements actually form a “trinity” will be examined below.] Yet, the first element is hard to describe, because it pretends to be a fence as for its components and materials – metal poles and galvanized mesh wire –, but its form and its making turn it into the exact opposite: an “anti-fence”. An “anti-fence” inasmuch as the design by Karl-Heinz Einberger and Valentin Goderbauer counteracts the two key functions of a normal fence: the marking of a property







line and of the inviolability of a property. For, neither does Einberger's and Goderbauer's "anti-fence" follow the curve of the street, where the restricting hedge used to be, nor does it trace the property line which runs between the state building department and the road construction authority next door. Rather, it goes its own way which sometimes tags along the beaten paths that are "illegitimate" themselves, but were made by the administration staff during the construction phase on the level of the building site drive. This negation of the existing property lines already suspends the concept of a border, but this liberating effect is even intensified by the fact that the just one metre high mesh wire is attached at a height of 3.50 metres, so the clearance height is 2.50 metres. While a normal fence would, at best, allow for a sausage dog to crawl underneath it, this one would not even make a basketball player duck his head when passing through.

Should there still be any doubt about the absolute permeability of this "fence", one look at the first fence pole on the Innere Regensburger Straße will clear it up: a few metres of the mesh wire have been rolled up to a drum here, suggesting that the suspended fence is about to be rolled up and removed completely to advance the opening of the property even further.

terkariert, nämlich das Markieren einer Grundstücksgrenze und die Unbetretbarkeit eines Grundstücks. Denn der Einberger'sche und Goderbauer'sche „Anti-Zaun“ folgt weder der Krümmung der Straße, an der sich vorher die begrenzende Hecke befand, noch der Grundstücksgrenze, die zwischen dem Staatlichen Hochbauamt und dem benachbarten Straßenbauamt besteht. Vielmehr geht er höchst eigene Wege, die sich teilweise an den ihrerseits „illegitimen“ Trampelpfaden orientieren, die die Behördenmitarbeiter während der Bauphase auf Höhe der Baustelleneinfahrt angelegt hatten. Wird mit dieser Negierung der bestehenden Grundstücksgrenzen die Idee einer Begrenzung bereits außer Kraft gesetzt, so potenziert sich diese entgrenzende Wirkung noch, indem der nur einen Meter hohe Maschendraht auf einer Höhe von 3,50 Metern befestigt ist, so dass die Durchgangshöhe 2,50 Meter beträgt. Wo bei einem normalen Zaun bestenfalls ein Dackel hindurchkriechen kann, braucht hier selbst ein Basketballspieler nicht den Kopf einzuziehen, wenn er unter dem „Zaun“ hindurchgeht.

Sollte jetzt noch ein Zweifel an der absoluten Durchlässigkeit dieses „Zauns“ bestehen, braucht der Betrachter nur einen Blick auf den ersten Zaunpfosten an der Inneren Regensburger Straße zu werfen: Hier sind einige Meter des Maschendrahts zu einer Trommel gerollt, die suggeriert, dass der schwebende Zaun gera-



de aufgerollt, also entfernt und die Grundstücksöffnung sogar noch weiter vorangetrieben wird.

Die Spielwiese

Diese Maschendraht-Trommel darf aber zugleich als Blickfang gesehen werden, der wie ein optischer Paukenschlag den Anfang des Werkes ankündigt und dazu verführt, den weiteren Verlauf dieses eigenwilligen „Anti-Zauns“ zu verfolgen. Der knickt kurz vor der Hecke des Straßenbauamtes im spitzen Winkel ab und führt in die Tiefe des Grundstücks, das früher eine Art Niemandsland hinter dem Altbau des Staatlichen Hochbauamtes und dem Straßenbauamt gewesen war; durch den hinzugekommenen Erweiterungsbau des Staatlichen Hochbauamtes nunmehr aber den Charakter eines Innenhofs angenommen hat. Und genau hier, in diesem neu entstandenen Hof, verwandelt sich der „Anti-Zaun“: Abgesenkt befindet sich der Maschendraht hier nun auf Augenhöhe des Betrachters und erscheint plötzlich nicht mehr als schwebender Zaun, sondern wie ein Volleyballnetz, das die Mitarbeiter der angrenzenden Behörden zu einer kleinen sportlichen Einlage verführen will. Dies umso mehr, als Karl-Heinz Einberger und Valentin Goderbauer um das „Netz“ herum eine bankähnliche Konstruktion aus wetterfesten Siebdruckplatten gebaut haben, deren Form den Grundlinien eines Volleyballfeldes oder eines Tennisplatzes ähnelt. Das vormalige Niemandsland hat damit eine formale

The Playground

But this mesh wire drum may also be regarded as an eye catcher; announcing the beginning of the work like an optical drumbeat and enticing the visitor to trace the further course of this wayward “anti-fence”. Just before reaching the hedge of the road construction authority, the fence veers off in an acute angle and leads towards the centre of the property which used to be a type of no-man’s-land behind the old state building department and the road construction authority, but has become a kind of inner courtyard due to the extension of the state building department. And it is precisely here, in this newly formed courtyard, that the “anti-fence” is transformed itself. The mesh wire is lowered here and is now at the visitor’s eye level; all of a sudden, it no longer appears to be a suspended fence, but rather a volleyball net, calling on the staff members of the neighbouring public authorities to get physical. All the more so as Karl-Heinz Einberger and Valentin Goderbauer have built a type of bench around the “net”, made of weatherproof screen printing plates, the shape of which resembles the outlines of a volleyball or tennis field. The former no-man’s-land has thereby gained a formal structure that highlights the character of the newly created courtyard situation and, at the same time, turns the courtyard into a type of sports field that will, from now on, allow the



architects of the state building department and the engineers of the road construction authority to keep in the running with each other...

But even less athletic staff members will get their money's worth with the new bench-type construction, because it can also be used for a relaxed lunch break or a brief chat with the workmates from next door. To make everyone feel comfortable, the artists have had weatherproof plastic seat cushions manufactured which each staff member can bring along from inside the building.

Three (Trans-) Formations on the Wall

At first sight, however, the cushions do not actually look like they were meant to be used. As a continuous row in the road construction authority, hung up on wall hooks in the shape of an upright rectangle in the stairway or of a horizontal rectangle in the conference room of the state building department's extension, the bright green and orange cushions look like classical wall decoration formations at first, like an artistic interior display that may be looked at, but not touched or used, let alone changed. And yet, what appears to be a permanent artistic formation turns out to be the essence of a transformation. Despite their pictorial character,

Struktur bekommen, die den Charakter der neu entstandenen Hofsituation unterstreicht und zugleich den Hof zu einer Spielwiese macht, die es den Architekten vom Hochbauamt und den Ingenieuren vom Straßenbauamt zukünftig ermöglicht, sich die Bälle nur so zuzuwerfen...

Doch auch sportlich weniger ambitionierte Mitarbeiter kommen dank der bankähnlichen Konstruktion ganz auf ihre Kosten, kann diese Bank doch zur gemütlichen Mittagspause oder zu einem kleinen Plausch mit dem Kollegen von nebenan genutzt werden. Um dabei für den angemessenen Komfort zu sorgen, haben die Künstler Sitzkissen aus wetterfestem Kunststoff anfertigen lassen, die sich jeder Mitarbeiter aus dem Inneren der Gebäude mitnehmen kann.

Drei Wand(e)l(bilder

Dass die Kissen tatsächlich als Gebrauchsobjekte benutzt werden dürfen, ist ihnen allerdings auf den ersten Blick gar nicht anzusehen. Als fortlaufende Reihe im Straßenbauamt, in Form eines Hochrechtecks im Treppenhaus bzw. eines Querrechtecks im Konferenzsaal des Erweiterungsbaus vom Hochbauamt an Wandhaken gehängt, wirken die Kissen in ihrem kräftigen Grün und Orange fürs erste wie klassische Wandbilder, wie eine künstlerische Raumgestaltung, die zwar angesehen, nicht aber berührt, benutzt











oder gar verändert werden darf. Und doch entpuppen sich die scheinbar klassischen Wandbilder hier als wahre „Wandelbilder“: Ihrem Bildcharakter zum Trotz dürfen die einzelnen Module des Wandbildes – die Kissen eben – von der Wand genommen und als Sitzunterlage für die Bank im Hof benutzt werden. Zudem bleibt es jedem Benutzer selbst überlassen, ob er das Kissen nach Benutzung wieder mit seiner orangefarbenen oder der grünen Seite an die Wand hängt. Die Verteilung von Grün und Orange wird also jedesmal neu auf der Wand entstehen, die Wandbilder sich stets verwandeln – ganz ohne das Zutun der Künstler.

Nebst der praktischen Funktion als Sitzunterlage und der ästhetischen Funktion als „Wand(e)bild“ erfüllen die Kissen aber noch eine dritte Funktion: Sie stellen gewissermaßen die Künstlersignatur von „runter und drüber“ dar, weil die verwendete Kombination aus dem kräftigen Grün und Orange das Markenzeichen des Künstlernetzwerks „netzhalde“ ist, dem Karl-Heinz Einberger und Valentin Goderbauer zusammen mit Hannes Gamper und Stefan Wischniewski angehören. Anders als traditionelle Künstlergruppen bildet „netzhalde“ aber keine starre Einheit, die als stets gleichbleibende Gruppierung auftritt, sondern agiert eher als loses Netzwerk, als Ensemble, das in wechselnder Besetzung und Anzahl unter dem Label „netzhalde“ Projekte realisiert. Als Konstante aber erweist sich die Farbkombination aus Grün und Orange, die

the individual modules of the formation – the cushions – may be taken off the wall and used as an overlay for the bench in the yard. Moreover, every user can decide for himself whether the green or the orange side of the cushion shall show when he hangs it back on the wall after having used it. So, the green and orange will be distributed on the wall differently every day; the formation will be transformed all the time, without the artists' intervening.

Yet, apart from the practical function of the cushions as pads to sit on and their aesthetic function as "(trans-) formations", the cushions have a third function: they represent the signature of the artists of "rough and tumble", as it were, because the employed combination of bright green and orange is the trademark of the artist network netzhalde, to which Karl-Heinz Einberger and Valentin Goderbauer belong, along with Hannes Gamper and Stefan Wischniewski. Unlike traditional artist groups, however, netzhalde is no fixed entity that would always be made up of the same cast; rather, it acts as a loose network, an ensemble that implements projects under the label of netzhalde with different artists and in different numbers. The colour combination of green and orange, however, remains the same. It accompanies all publications of netzhalde, the website under www.netzhal.de and







now the work "rough and tumble" as a "corporate identity", so to speak.

The Trinity

Three elements were mentioned above that, at first sight, seem to form the components of "rough and tumble": the anti-fence, the playground and the cushions. But the three elements combine to an inseparable unit in the newly created yard, like the loose ends of a rope. It is here that the suspended fence turns into a "volleyball net"; it is here that the bench-type construction defines the area as a meeting place and recreational ground for the staff members; it is here that the cushions which are offered for use both in the state building department and in the adjoining road construction authority unite the two previously separated public authorities to an ensemble.

Unlike many other "Art on the Building" projects that are limited to the mere application of decorative elements – be it paintings or sculptures – "rough and tumble" is a structural intervention that overcomes the previous borders between the town and the state building society or between the state building society and the road construction authority and thereby rearranges the spatial situation. The core moment

im Sinne einer „Corporate Identity“ sämtliche Publikationen von „netzhalde“, die Website unter www.netzhal.de und nun auch die Arbeit „runter und drüber“ begleitet.

Die Dreieinigkeit

Von drei Elementen war eingangs die Rede, die auf den ersten Blick die Bestandteile der Arbeit „runter und drüber“ zu bilden scheinen – der „Anti-Zaun“, die Spielwiese und die Kissen. Wie die losen Enden eines Seils aber verknüpfen sich die drei Elemente im neu entstandenen Hof zu einer untrennbaren Einheit. Hier nämlich verwandelt sich der schwebende Zaun in das „Volleyballnetz“, hier definiert die bankähnliche Konstruktion den Ort als Treffpunkt und Erholungsraum der Mitarbeiter, hier verbinden die Kissen, die sowohl im Staatlichen Hochbauamt wie dem angrenzenden Straßenbauamt zur Benutzung angeboten werden, die verschiedenen und bislang separierten Behörden zu einem Ensemble.

Im Gegensatz zu vielen anderen „Kunst am Bau“-Arbeiten, die sich auf die bloße Applikation dekorativer Elemente – sei es Malerei oder Skulptur – beschränken, erweist sich „runter und drüber“ als struktureller Eingriff, der die vormals bestehenden Grenzen zwischen dem städtischen Raum und dem Staatlichen Hochbauamt bzw. dem Hochbau- und Straßenbauamt aufhebt und damit die räumliche Situation neu ordnet. Das zentrale Moment dieses







„Raumordnungsverfahrens“ liegt dabei im Motiv der Öffnung und Transparenz (das man im Kontext zweier staatlicher Behörden – zumindest als Idealkonstruktion – sicherlich auch symbolisch auffassen darf...), das zentrale Moment der künstlerischen Methodik in der Umkodierung, Mehrfachkodierung und Verwandlung.

Ein Maschendrahtzaun ist ein Maschendrahtzaun ist kein Maschendrahtzaun...

Dass Künstler mit alltäglichen Materialien arbeiten, ist seit den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches mehr: Dass mit dem Material aber auch dessen Funktion übernommen wird, um am Ende schließlich deren genaues Gegenteil zum Ausdruck zu bringen, ist dann doch ungewöhnlich. Denn wer hätte gedacht, dass ausgerechnet ein Maschendrahtzaun, der spätestens seit dem gleichnamigen Lied des TV-Moderators Stefan Raab als Synonym für Besitzstandswahrung und engstirnige Nachbarschaftsstreitigkeiten gilt, zum Symbol für Öffnung und Entgrenzung werden könnte? Und sich dann auch noch in etwas verwandelt, das die Grenzüberwindung mittels des „Volleyballnetzes“ gar zum vernünftigen Spiel werden lässt? Und das Ganze in einem Umfeld, das ein vormaliges Niemandsland in eine Spielwiese und eine Spielfeldumrandung in eine Sitzbank verwandelt (oder verhält es sich umgekehrt?). – Ihre Wandlungsfähigkeit demonstrieren schließlich auch die Wandbilder, die nicht nur ihr

of this “spatial arrangement procedure” lies in the incentive of openness and transparency (which may certainly also be deciphered in a symbolic sense – or at least as an ideal construction – given the context of two public authorities...); the core moment of the artistic method lies in the translation, the multiple translation and conversion.

A mesh wire fence is a mesh wire fence is no mesh wire fence...

The fact that artists work with everyday materials is no longer surprising since the nineteesixties. But the fact that the purpose of the material is also taken over and eventually twisted around is indeed surprising after all. For, who would have thought that, of all things, a mesh wire fence which is synonymous for the protection of vested rights and narrow-minded quarrelling between neighbours – even more so since a song with the same title has been sung by the German television host Stefan Raab – could become a symbol of openness and the lifting of borders? And would then even turn into something – a “volleyball net” – that makes the overcoming of borders an enjoyable event? And all this in a surrounding that converts a former no-man’s-land into a playground and a field border into a bench (or is it the other way around?). – Finally, the artistic formations on the wall also demonstrate their







versatility. Not only is their aesthetic appearance transformed by the users, but their practical function is combined with their enigmatic function of representing the signature of the artists, and what is more, their identical colours unite the two neighbouring public authorities.

With a subtle sense of humour that almost touches on that of Valentin – Karl Valentin, of course – Karl-Heinz Einberger and Valentin Goderbauer rough up the functions of the materials they use and, in doing so, they coax several levels of meaning out of them. One can, but one is not forced to perceive them in order to like “rough and tumble“. One can also just stroll underneath the fence buoyantly, enjoy a cup of coffee on the bench and maybe think about how our late history would have developed if a fence like that of netzhalde would have been built in the year 1961, instead of the Berlin Wall...

Martina Fuchs

ästhetisches Erscheinungsbild benutzerabhängig verändern, sondern auch die praktische Funktion der Sitzgelegenheit mit der zeichenhaften Funktion der Künstlersignatur verbinden und oben-dreien die beiden benachbarten Ämter durch den identischen farblichen „Look“ optisch miteinander vereinen.

Mit feinsinnigem Humor von fast Valentineskem Zuschnitt – gemeint ist hier selbstredend Karl Valentin – bürsten Karl-Heinz Einberger und Valentin Goderbauer die Funktionen der von ihnen verwendeten Materialien gegen den Strich und entlocken ihnen dadurch vielschichtige Bedeutungsebenen. Die kann man, muss man aber nicht wahrnehmen, um an „runter und drüber“ Gefallen zu finden. Man kann auch einfach beschwingt unter dem Zaun hindurchlaufen, gemütlich seinen Kaffee auf der Bank trinken und dabei vielleicht darüber nachdenken, wie die jüngere Geschichte wohl verlaufen wäre, wenn 1961 statt der Berliner Mauer ein Zaun der Marke netzhalde gebaut worden wäre...

Martina Fuchs





Karl-Heinz Einberger
Valentin Goderbauer

runter und drüber
Kunst am Bau für das Staatliche Hochbauamt Landshut 2004

Staatliches Hochbauamt Landshut
Innere Regensburger Straße 8
84034 Landshut

Text | *text*: Martina Fuchs
Übersetzung | *translation*: Leila Kais
Konzeption, Gestaltung | *concept, design*:
Karl-Heinz Einberger, Valentin Goderbauer
Druck | *printed by*: Medus, Meran

netzhalde Verlag www.netzhal.de/verlag

© 2006 Autorin und Künstler

Printed in Italy

ISBN-10: 3-00-018631-X / ISBN-13: 978-3-00-018631-8



